

Ch. Peek/A. Hüser/U. M. Meier mit Fotos von R. Kiepe, Die Gräber der Fallward. Ausstellung im Museum Burg Bederkesa. Verlag Marie Leidorf, Rahden/Westf. 2022. 88 Seiten mit zahlreichen farbigen Abbildungen. ISBN 978-3-86757-097-8.

Das Gräberfeld von Fallward gehört aufgrund des exzellenten Erhaltungszustandes organischer Objekte wie Möbel, Holzgefäße und Textilreste zu den herausragenden Fundstellen der Spätantike jenseits des römischen Limes. Im europäischen Raum sind die Funde dieses Bestattungsortes für die Römische Kaiserzeit einzigartig. Die Publikation »Die Gräber der Fallward. Ausstellung im Museum Burg Bederkesa« folgt zwei Museumsführern des Museums in der Burg Bederkesa (Lkr. Cuxhaven) zu den Funden der Fallward nach, die von Matthias D. Schön herausgebracht wurden.

Der 88 Seiten umfassende, reich bebilderte Band lässt sich anhand kurzer Kapitel grob in fünf Hauptthemen unterteilen. Zu Beginn des Bandes stehen zwei Kapitel zu Tod, Bestattung sowie zum wissenschaftlichen Umgang mit Grabfunden. In zwei anschließenden Buchabschnitten werden der Forschungsstand zum Siedlungsumfeld und zu Grabfunden der umliegenden Region vorgestellt. Die nächsten zwei Kapitel widmen sich unmittelbar der Fundgeschichte des Gräberfeldes von Fallward von der Auffindung bis zur Präsentation im Museum Burg Bederkesa. Den Hauptteil der Publikation nimmt die Vorstellung sechs herausragender Körperbestattungen des Gräberfeldes der Fallward ein, die im Zentrum interdisziplinärer Untersuchungen des Niedersächsischen Instituts für historische Küstenforschung standen, welche von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördert wurden. Abgeschlossen wird der Museumsführer durch eine Zusammenfassung des Forschungsstandes sowie Zukunftsaussichten für die Auswertung der Grabfunde der Fallward. Die ästhetischen Fotoaufnahmen der Funde vor schwarzem Hintergrund mit Detailansichten zeigen hervorragend die Gebrauchs- und Herstellungsspuren. Ergänzt werden die Abbildungen durch Befundpläne und eine Kartierung der Siedlungsfundstellen auf Werten in der Umgebung der Fallward.

Das erste Kurzkapitel »Leben und Tod, Gedenken, Trauerbewältigung und öffentliche Wahrnehmung« führt zunächst in das Thema Sterben, Bestattungen und Totengedenken ein und sensibilisiert die Leserinnen und Leser hierdurch für den Umgang mit archäologischen Grabfunden. Gräber sind die letzten Ruhestätten Verstorbener einer weit zurückreichenden Vergangenheit. Die Identität der Bestatteten bleibt uns heute weitgehend verborgen. Daher ist auch bei der wissenschaftlichen Untersuchung und der musealen Präsentation von Grabfunden ein würdevoller Umgang geboten, was im Abschnitt »Intimität und Zerstörung – die wissenschaftliche Untersuchung« betont wird. Die Kleidung, der Grabbau und die Grabbeigaben sind durch verschiedene Prozesse nur fragmentarisch überliefert und müssen rekonstruiert werden, um uns der Identität des Toten anzunähern.

Das Kapitel »Die Siedlung Fallward – die Wurt in ihrem Siedlungsumfeld« bietet einen kurzen Überblick zu Siedlungsfundstellen in der Nähe der Wurt Fallward. Ansiedlungen sind von mehreren Werten entlang des Ufers der Wesermündung nachgewiesen. Der Fundplatz auf der Feddersen Wierde ist darunter der bekannteste und zugleich auch der am vollständigsten untersuchte. Eine Kartierung der Fundstellen befindet sich am Ende des Ausstellungsführers. Bestattungen der Römischen Kaiserzeit und frühen Völkerwanderungszeit waren, abgesehen von den 40 in den 1930er Jahren nachgewiesenen Begräbnissen auf der Wurt Issum, bis zur Auffindung des Gräberfeldes der Fallward so gut wie unbekannt, wie das Kapitel »Zum Leben gehört der Tod – wo sind die Gräber?« schildert.

Der zwischen 1993 und 1998 intensiv untersuchte Bestattungsort Wremen 10, so die Bezeichnung der Fundstelle auf der Fallward, führte zur Bergung von rund 60 Körper- und 200 Brandbestattungen mit teils einzigartigen Grabinventaren mit ausgezeichneter Holz- und Textilerhaltung. Die Gräber datieren in einen Zeitraum von ca. 300 bis in das späte 5. Jahrhundert n. Chr. Der Überblick zur Forschungsgeschichte des Fundplatzes »Unerwartetes Grabungsglück – Zur Ausgrabung des Gräberfeldes an der Fallward« gibt nicht nur einen sachlichen Überblick über die Befunde, sondern schildert zudem den emotionalen Umgang des Grabungsteams mit den sterblichen Überresten. Eine Fundauswahl aus dem Gräberfeld ist inzwischen zentraler Bestandteil der musealen Präsentation des Museums Burg Bederkesa. In der 2020 abgeschlossenen Überarbeitung der Dauerausstellungseinheit wird der Fokus nicht mehr auf einzelne Objekte, sondern auf ausgewählte Grabkontexte gelegt, was sich in dem hier besprochenen Ausstellungsband widerspiegelt. Die weiteren Erkenntnisse sollen auch zukünftig in die Ausstellungspräsentation des Fundplatzes einfließen. Somit ist wohl auch künftig mit einer überarbeiteten Neuauflage eines Museumsführers zu den Gräbern der Fallward zu rechnen.

Den Hauptteil des Bandes »Die Gräber der Fallward« nimmt die Vorstellung von sechs herausragenden Bestattungen des Gräberfeldes ein, die interdisziplinär untersucht wurden. Einer detaillierten Beschreibung der verstorbenen Person, die wie bei dem Grab eines Mädchens eine emotionale Besprechung bietet, folgen sachliche Darstellungen der Beigaben. Die Auswahl der Gräber geht auf unterschiedliche angewendete naturwissenschaftliche Untersuchungen und archäologische Thesen ein. Das wohl bekannteste Grab dieser Nekropole ist die hier als Grab des »Bootsmanns« vorgestellte Bestattung. Die Grabbezeichnung leitet sich von dem Einbaum ab, in dem der Verstorbene beigesetzt worden war. Aus diesem Grab stammen der bereits in mehreren Ausstellungen gezeigte »Thron« oder auch der Schemel mit Runeninschrift, bei denen es sich wohl um die populärsten Fundstücke des Gräberfeldes handelt. Aufgrund der in dem Grab entdeckten Gürtelgarnitur wurde die These aufgestellt, dass es sich bei dem Verstorbenen um einen

Veteranen der römischen Armee gehandelt haben könnte. Diese Rolle wird in dem Kapitel kurz diskutiert, mit dem Ergebnis, dass eine Nähe zum römischen Militär nicht zwingend gegeben sei. Wünschenswert wäre an dieser Stelle eine Verortung der Beigaben innerhalb des Grabes anhand eines Planes gewesen, wie es bei den anderen vorgestellten Grabzusammenhängen der Fall ist. Des Weiteren wird »Die Frau von Welt« mit ihren Holzinventar und Schmuckbeigaben vorgestellt, die Bezüge in das römische Rheinland erkennen lassen. Das untersuchte »Mädchen ohne Sommersprossen« gibt Einblicke in das Forschungsgebiet der Humangenetik. »Das Blumenmädchen« wirft einen besonderen Blick auf die archäobotanischen Untersuchungen der Pflanzenreste, wobei die Beigabe von Blumenschmuck der Toten nachgewiesen werden konnte. Dem »Bogenschützen« wurden Pfeil und Bogen beigegeben, die allerdings nicht fertig gestellt worden waren. Die Beigaben deuten möglicherweise auf eine besondere gesellschaftliche Rolle des Bestatteten, dessen Leichnam in Stoff eingeschlagen war. Dies zeigen die Untersuchungen textiler Überreste, die neben anderen Analysen in diesem Kapitel thematisiert werden. Aus dem Grab eines jungen Mannes »Mit Holzschuhen auf den Weg ins Jenseits« konnten Holzschuhe geborgen werden, die bisher einzigartig sind.

Die in dem Museumsführer besprochenen Bestattungen geben durch die exzellenten Erhaltungsbedingungen neue Einblicke in das Bestattungswesen und die Fürsorge bei der Herichtung der Toten und ihrer letzten Ruhestätte. Die Untersuchungen konnten die Verwendung von pflanzlichen Überresten bei der Grablege, sei es als Unterlage für den Leichnam, zur Auskleidung der Grabgrube oder auch Beigabe von Blumen, nachweisen. Die eingehende Gebrauchsspurenanalyse der Beigaben zeigte, dass es sich hier weitgehend nicht um eigens für die Grablege hergestellte Gegenstände handelt, sondern dass sie bereits lange in Gebrauch gewesen waren und somit unmittelbar aus dem Lebenskontext der Beerdigten oder dem familiären Umfeld der Verstorbenen entstammen. Im weiteren Verlauf der Auswertung der Gräber der Fallward werden mittels interdisziplinärer Analysen weitere Ergebnisse zu Bestattungszeremonien erwartet. Die künftigen Ergebnisse werden sicherlich auch als

Musterbeispiel für die Bearbeitung anderer Gräberfelder herangezogen werden können, bei denen der Erhaltungszustand organischer Materialien wesentlich schlechter ist. Es hält vor Augen, welche Elemente bei der Untersuchung von Gräbern mitgedacht werden müssen, wenngleich sie nicht mehr zu greifen sind.

Die Gesamtvorlage des Gräberfeldes wird noch einige Zeit in Anspruch nehmen, daher gibt der Museumsführer vorab einen guten Überblick zum Forschungsstand und den bereits näher untersuchten Grabfunden und zeigt bereits jetzt, welches Potential in der wissenschaftlichen Auswertung der Gräber der Fallward steckt. Zukünftig von großem Interesse wird die Einbettung der hier vorgestellten herausragenden Grabfunde in das gesamte Gräberfeld sein. Spannend wird auch der Vergleich der Körperbestattungen mit den weitaus schwieriger zu rekonstruierenden Brandbestattungen.

Der Museumsführer richtet sich inhaltlich wie sprachlich vor allem an ein an Archäologie interessiertes Publikum, das bereits Vorkenntnisse besitzt. Auch Fachwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler, die sich einen Forschungsüberblick verschaffen möchten, werden hier einen Einstieg in das Thema finden. Fremdwörter und nicht aufgelöste Fachbegriffe wie Fibel oder »lunulaartige Durchbrechung« werden es aber Besucherinnen und Besuchern, die bislang noch keine oder wenig Berührungspunkte mit archäologischen Themen hatten und sich vor oder nach dem Museumsbesuch den Ausstellungsführer besorgen, unter Umständen erschweren, auf Anhieb einen Einstieg in die Lektüre zu finden.

Rundum handelt es sich bei dem kurzen, aber reich bebilderten Ausstellungsband um einen guten Überblick zu den Gräbern der Fallward, die noch viel Forschungspotential bieten und noch so manche spannenden Ergebnisse bereithalten werden.

*Patrick Könemann <Patrick.Koenemann@gronau.de>
Stadt Gronau, Fachdienst 340 Bildung und Sport
Museumskoordinator für das Drilandmuseum
Besuchsanschrift: Iltisstraße 20
Postanschrift: Neustraße 31
D-48599 Gronau*